Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 127 (1961)

Heft: 7

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf dem kalifornischen Raketenversuchsgelände Vandenberg wurde am 16. Juni erfolgreich ein «*Discoverer*»-Satellit abgeschossen, der eine Umlaufbahn um die Erde angetreten hat. Die Instrumentenkapsel wurde abgestoßen und konnte geborgen werden. Der Versuch hatte u.a. den Zweck, gewisse Veränderungen im Raketenteil «Agena b», der zweiten Stufe der Abschußrakete, zu testen. Die Ergebnisse sollen beim Abschuß der Aufklärungssatelliten «Samos» und «Midas» berücksichtigt werden.

Die Vereinigten Staaten werden in Kanada für die NATO-Streitkräfte für rund 200 Millionen Dollar Überschallflugzeuge vom Typ «*F 104 G*» herstellen lassen.

Der «irgendwo an der Ostküste» der Vereinigten Staaten gelegene *Marinestützpunkt Cutler* beherbergt die *stärkste Funksendeanlage der Welt* und hat die Sonderaufgabe, die ständige Verbindung zu den «*Polaris*»-U-Booten aufrechtzuerhalten, die im Atlantik kreuzen. Im Ernstfall würde Cutler den U-Booten den Schießbefehl des Pentagons für den Abschuß der mitgeführten «Polaris»-Raketen übermitteln. – Die amerikanische Seekriegsleitung besitzt fünf große Funkleitstellen, die ihre Befehle an die Flotteneinheiten auf hoher See übermitteln. Ihre Standorte sind Annapolis in Maryland, Jim Creek im Staate Washington, Balboa in Panama und Lau Lau Lei auf Hawaii. Die Großfunkstelle Cutler, die fünfte in der Reihe, ist die modernste. Die Sendestärke der beiden Sender, welche zwei ineinandergestellte Antennenanlagen, die in Form eines sechszackigen Sterns aufgestellt sind, speisen, beträgt 2000 Kilowatt. Der Hauptturm ist 330 Meter hoch. Er ist umgeben von einem inneren Stern aus sechs je 295 m hohen Masten und einem großen äußeren Stern von sechs weiteren Masten von je 265 m Höhe. Das Netz der Erdungskabel ist noch viel größer und zieht sich durch die ganze Halbinsel und bis in den Meeresboden hinaus. Die unterirdische Anlage brauchte 3500 Kilometer Kupferdraht.

Sowjetunion

Nach neuesten Berichten aus Ostblockquellen scheint die Überlegenheit der *sowjetischen Raketentechnik* gegenüber der amerikanischen noch größer zu sein, als bisher angenommen wurde. Laut «Prawda» waren in Gagarins Raumschiff «Wostok» *Triebwerke* mit einer Schubkraft von mehreren Millionen PS installiert, die allen von ausländischen Spezialisten entwickelten Raketenmotoren überlegen seien. Dazu komme, daß sowohl die Apparatur der «Wostok» als auch diejenige ihrer Abschußrampe *voll automatisiert* gewesen seien. Auch andere Probleme, wie diejenigen der Stabilität und der Vibrierfestigkeit des Raumschiffes sowie der mühelosen Trennung der einzelnen Stufen seien von den sowjetischen Wissenschaftern in vollem Umfang gelöst worden. – Amerikas Zukunftsrakete «*Saturn*» soll mit einer Motorenleistung von 1,5 Millionen englischen Pfund fliegen. Nach einer offiziellen amerikanischen Quelle verfügt aber die Sowjetunion jetzt schon über Raumschiffantriebswerke, die annähernd 2 Millionen PS entwickeln.

Nach einer Washingtoner Meldung ist ein beträchtlicher Teil der 1,5 Millionen Soldaten, die letztes Jahr in der Sowjetunion entlassen werden sollten, in Wirklichkeit bei ihren Truppeneinheiten geblieben. Sie wurden lediglich zu «zivilen» Baueinheiten umorganisiert und vorab zur Errichtung militärischer Anlagen und zum Bau *unterirdischer Zentren der Rüstungsproduktion* zusammengefaßt. Etwa 150 000 Mann dieser Einheiten seien im neuerschlossenen Gebiet von Kasachstan bei der Errichtung von militärischen Anlagen eingesetzt, etwa 70 000 Mann im hohen Norden auf der Insel Nowaja Semlja beim Bau von Raketenabschuß-Basen. Die amerikanische Information wurde im wesentlichen durch einen Leitartikel der russischen Armeezeitung «Roter Stern» bestätigt, die von «*Wehrarbeitern* in den Bautruppen» spricht. Aus dem Artikel geht hervor, daß diese Wehr-Baugruppen politisch und militärisch straff organisiert und in Züge, Kompagnien und Bataillone gegliedert sind. Sie müssen sich an die militärischen Dienstvorschriften halten. F.Z.

Artillerie-Geschosse mit zusätzlichem Antrieb

Aus einigen Notizen kürzlich erschienener Fachzeitschriften zu schließen haben gewisse Bemühungen, die Reichweite der konventionellen Artillerie mit geringen finanziellen Mitteln und ohne Gewichtserhöhung bei den Geschützen zu steigern, Erfolge gezeitigt. Die Verwendung «interner» Geschoßantriebe ist einerseits keine Sensation, siehe Minenwerfer, Raketen-Rohre usw., aber mit den jetzigen Munitionstypen scheint eine Verbindung zwischen der konventionellen Artillerie und den Boden-Boden-Raketen (Lenkwaffen und ballistische Raketen) geschaffen zu sein, wie sie schon bei einigen deutschen Entwicklungen vor 1945 gesucht wurde (Nebel-, Granat- oder Panzer-Werfer usw.).

Es ist bekannt, daß die USA (Army und Navy) und die Sowjetunion daran arbeiten, Geschosse mit Raketenantrieb oder Staustrahltriebwerken einsatzbereit zu machen. Die Granaten sollen aus Rohren abgeschossen werden, der interne Sekundär-Antrieb arbeitet erst eine gewisse Zeit nach Verlassen der Mündung.

Als russische Entwicklungen werden genannt:

- Staustrahl-Granate mit Reichweite von 120 km
- Normalkalibriges Geschoß 280 mm (R.Gr. 4331), mit Raketenzusatzantrieb, der 19 Sekunden nach dem Abschuß zündet. Einsatz mit Geschütz «K5» (E), Reichweite 86 km, Geschoßgewicht 284 kg.
- Unterkaliber-Geschoß, 310 mm, flügelstabilisiert, mit Staustrahl-Antrieb. Einsatz mit Geschütz «K-5 glatt», Reichweite 160 km.
- Staustrahlgeschoß, Kal. ?, für schwere Minenwerfer, Reichweite 100 km. HB

LITERATUR

Die Panzergrenadiere. Von F.M. von Senger und Etterlin. J.F. Lehmanns Verlag, München.

Der als Panzer-Spezialist bekannte und anerkannte Autor legt mit diesem Buch eine der besten, der aufschluß- und lehrreichsten Arbeiten militärischer Art der neuen Zeit vor. Er bezeichnete seine Arbeit im Untertitel mit «Geschichte und Gestalt der mechanisierten Infanterie 1930 bis 1960». Damit ist der Wert dieses Buches auch für uns Schweizer hervorgehoben. Im Hinblick auf die Teilmechanisierung unserer Infanterie im Rahmen der neuen Truppenordnung bietet das Buch auch uns mannigfache klärende Anregungen.

In einem ersten Teil erläutert der Autor die Entstehung und Geschichte der Panzergrenadiere, von einer Hilfstruppe der Panzer-Waffe über die schnellen Truppen bis zur vollmechanisierten Hauptwaffengattung, der er die Wertung als «Königin aller Waffen» zuerkennt. In der deutschen Bundeswehr wird bekanntlich – mit Ausnahme der Gebirgs- und Fallschirmjäger – die gesamte Infanterie seit 1959 als «Panzergrenadiere» bezeichnet.

Es ist von besonderem Interesse, daß von Senger in seiner Darstellung auch die Entwicklung der Panzergrenadiere in Frankreich, Großbritannien, den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion einbezieht, so daß das Werk eine Übersicht über das Werden und den heutigen Stand der Infanterie der wichtigsten Armeen der Gegenwart erlaubt. Diese Übersicht läßt uns mit letzter Deutlichkeit bewußt werden, wie bescheiden eigentlich der Schritt ist, den wir mit unserer jetzigen Armeereform getan haben. Bei den Darlegungen über die neueste Organisation der deutschen Panzer- und Panzergrenadier-Brigaden wägt von Senger in klarer Beurteilung die Vor- und Nachteile der jetzigen Lösung und deutet die Möglichkeit von Verbesserungen an.

Ein wesentlicher Teil des Buches ist der Erläuterung der Führungs- und Kampfgrundsätze der modernen Infanterie gewidmet. Dabei weist der Autor konsequent auch auf die Erfordernisse des atomaren Krieges hin. Er betont, daß auf dem atomaren Schlachtfeld der mechanisierte Verband die größten Erfolgschancen besitze, weil «alle statischen Kampfformen erheblich an Bedeutung verloren haben». Eine der überzeugenden Zusammenfassungen lautet: «Die Verteidigung von Stellungen wird zu einer Kampfform der Abwehr, die nur noch Voraussetzungen für die bewegliche Abwehrkampfführung zu schaffen hat, unter bestimmten Voraussetzungen aber ganz entfallen kann. Der Gegenschlag ist die beherrschende Kampfform der Abwehr. ... Der Verzögerungskampf bedarf in der Regel keiner Stellungen, wenn genügend mechanisierte Kräfte vorhanden sind. Der Angriff wird von mechanisierten Truppen meist aus der Bewegung geführt.»

Diese Schlußfolgerungen sind das Resultat der Auswertung von Kriegserfahrungen, die der Autor systematisch ordnet und analysiert. Die Grundprobleme sieht er darin, daß die Mechanisierung die Einsatzmöglichkeit aller Waffen zum Kampf vom Fahrzeug schafft, daß der mechanisierte Kampf vornehmlich ein Angriffskampf ist und daß dieser Kampf eine weniger starre Gliederung erlaube als der Kampf der Fuß-

Infanterie. Im übrigen spricht sich von Senger im Hinblick auf das Erfordernis der Raumausnutzung für die Viergliederung im Kampf ab Fahrzeug, für die Dreigliederung für den Kampf zu Fuß aus.

Als besonders wertvoll sind die Erläuterungen über die zweckmäßigste Organisationsform der Gruppen, Züge, Kompagnie und des Panzergrenadier-Bataillons zu betrachten. Der Autor schöpft dabei wiederum aus dem reichen Erfahrungsschatz des Krieges. Als beste Lösung empfiehlt er die Gruppe zu 8 Mann, mit der Begründung: «Weder im Angriff noch in der Abwehr kann der Gruppenführer eine Gruppe von mehr als etwa 7 Mann überblicken und selbst führen.» Für den Zug bezeichnet von Senger 3 Gruppen am zweckmäßigsten beim Kampfeinsatz zu Fuß, 4 Gruppen beim Kampf ab Fahrzeug.

Sehr aufschlußreich sind die technischen Beurteilungen der Schützenpanzerwagen. Die mit Bildern reich dotierte Liste der Schützenpanzerwagen umfaßt auch die neuesten schweizerischen Modelle, aus denen im Laufe dieses Jahres unser Schützenpanzerwagen auszuwählen ist. Die technischen Anforderungen faßt von Senger wie folgt zusammen: «Panzerschutz: Ausreichend gegen Infanterie und leichte Bordwaffen (12,7 bis 20 mm) an der Front. Möglichst druckunempfindlich gegen Atomdruckwellen. Voll schließbar, um verseuchtes und verstrahltes Gelände überwinden zu können. – Straßengeschwindigkeit: möglichst ebenso hoch wie die von Radfahrzeugen. Hohe Dauergeschwindigkeit und Unempfindlichkeit. – Gewicht: etwa 12½ Tonnen. – Leistungsgewicht: mindestens 20 PS/t, wenn möglich jedoch höher. – Tauch- oder Schwimmfähigkeit. – Aufbau: Mehrzweckaufbau muß möglich sein. Die Normalausführung für eine Schützengruppe soll Panzerschutz für den Einsatz aller Waffen der Gruppe von Bord des Fahrzeuges bieten. Gleichzeitig muß die Gruppe schnell und einfach zum Fußkampf absitzen können. – Wirtschaftlichkeit: das Fahrzeug soll möglichst billig, einfach zu fertigen und für die Massenproduktion geeignet sein.» Ein Abschnitt «Die technische Spezifizierung» behandelt einläßlich die Einzelheiten der technischen Anforderungen an den modernen Schützenpanzerwagen.

In einem Abschnitt «Panzeraufklärer und Schnelle Panzergrenadiere» befaßt sich von Senger mit dem auch für uns aktuellen Problem der Aufklärungsabteilungen. Er erwähnt, daß auf Grund der Kriegserfahrungen nur 2 Prozent des Einsatzes dieser Abteilungen auf Aufklärung im Sinne der Vorschriften entfielen. Diese Erfahrungen lassen seiner Auffassung nach nur eine Konsequenz zu, daß nämlich eine Umwandlung der Aufklärungsverbände zu «Schnellen Panzergrenadieren» für rasche Kampfbewegungen erfolgen müsse. «Weil die Aufklärung nicht eine Spezialangelegenheit einer besonderen Truppe ist, muß die Betrauung von Spezialverbänden mit dieser Tätigkeit grundsätzlich als verfehlt angesehen werden.» Die Auffassung, daß Aufklärung keine Kampfart sei, sondern ein Führungsmittel wie die Übermittlung, wird man im Hinblick auf die Schaffung der Aufklärungsabteilungen auch bei uns grundsätzlich zu prüfen haben.

Jedenfalls zeigen alle diese Erwägungen eindrucksvoll, daß die Beweglichkeit der Verbände im neuzeitlichen Krieg ausschlaggebende Bedeutung erlangt hat und daß eine Armee, die kriegstauglich bleiben will, sich der Forderung nach beweglichen Kampfverbänden nicht mehr entziehen kann.

Im Schlußkapitel befaßt sich der Autor mit den strategischen Zielsetzungen im Atomkrieg, aus denen er die taktischen und technischen Notwendigkeiten ableitet, die sich für jede zeitgemäße Armee ergeben. Auf Grund amerikanischer Versuche stellt er fest, daß «Panzerverbände mit modernen Geräten gegenüber Detonationen von Atomsprengkörpern taktischer Größe (20 bis 40 KT) ab 450 m vom Erdnullpunkt technisch unempfindlich sind. Ihre materiellen Schäden können weitgehend mit Truppenmitteln behoben werden. Demgegenüber sind ungepanzerte Fahrzeuge bis 2000 m als Totalverluste anzunehmen.»

Die Tatsache, daß ungepanzerte Verbände schon durch konventionelle Waffen erheblich stärker verwundbar sind als Panzerverbände, führt von Senger zur Forderung nach dem gepanzerten Einheitsfahrzeug und nach einer durchgehenden Umgestaltung der Infanterie zu Panzergrenadieren. Er fordert im besonderen eine Kampfgliederung der Heereseinheiten, die es ermöglichen, «je nach Lage und Auftrag auch Divisionen unterschiedlicher Zusammensetzung zu bilden. Ein System der Bausteingliederung, ausgehend vom nicht mehr zerlegbaren Grundverband, kennzeichnet die Heere im Atomzeitalter.» (Eine zurückhaltende Auffassung, die auch der motorisierten Infanterie weitgehende Berechtigung zuspricht, vertritt Friedrich Doeppner in einem interessanten Artikel «Infanterie und Panzer» in «Wehrkunde», März 1961, S. 126ff.).

Im «Ausblick» wird für den Krieg der Zukunft der «Fernkampfkriegführung» die Hauptbedeutung zugesprochen: «Nur die Fernkampfkriegführung mittels einer zu *allen* Kampfarten befähigten Fernkampftruppe kann schnell und nachhaltig das Kräftepotential des Gegners zerschlagen. Diese Truppe muß befähigt sein, in die Zentren des gegnerischen Widerstandes, wo diese sich auch immer befinden mögen, einzudringen und sie auszuschalten.» Aus dieser Beurteilung zieht der Autor die Schlußfolgerung: «Bewegliche Kampfführung mit zu allen Kampfarten befähigten Truppen unter Ausnützung aller technischen Gegebenheiten ist noch immer das Unterpfand des Sieges gewesen. Den Geist dieser Kampfführung kann die Panzergrenadiertruppe in die neue Ära der Atomfernkampfführung einbringen, wenn auch ihre äußere Form einen erheblichen Gestaltwandel erfahren muß.»

Wir werden nicht alle Forderungen von Sengers auf unsere schweizerischen Verhältnisse übertragen können und übertragen müssen. Aber die militärisch Verantwortlichen aller Stufen werden aus der Lektüre dieses ausgezeichneten und hochaktuellen Werkes außerordentlich viel profitieren. U.

Des Schwertes Schneide. Von Charles de Gaulle. Athenäum Verlag, Frankfurt am Main.

Eine Schrift de Gaulles darf der höchsten Beachtung sicher sein. Diese Schrift ist die Übersetzung der Gedanken, die Charles de Gaulle unter dem Thema «Le Fil de l'Epée» veröffentlicht hat. Die deutsche Ausgabe kennzeichnet auf der Titelseite de Gaulle als Präsidenten der Französischen Republik und erweckt damit den Anschein, die Schrift stamme aus der Zeit von de Gaulles Präsidentschaft. Es wird nirgends erwähnt, daß «Le Fil de l'Epée» als erste literarische Frucht des damals vierundvierzigjährigen Berufsoffiziers de Gaulle im Jahre 1932 erschien. Es ist nicht korrekt, diese Tatsache zu unterdrücken.

«Des Schwertes Schneide» zählt zu den besten Arbeiten de Gaulles und zweifellos auch zu denjenigen, die seine Gedankenwelt am schärfsten zum Ausdruck bringen. Diese Schrift bildet den Niederschlag der Vorlesungen, die der damalige Major und Oberstleutnant anfangs der dreißiger Jahre als Lehrer an der Militärschule in Paris in der Vortragsreihe «Die militärische Doktrin und die Rolle des Führers» gehalten hat. In der Biographie de Gaulles schreibt Philippe Barrès, in «Des Schwertes Schneide» liege «der Keim jener Gedanken, die de Gaulle später in Konflikt mit den Vertretern der offiziellen Lehren bringen sollten».

De Gaulle geht von der Tatsache aus, daß die politischen Entwicklungen der Jahre nach dem Ersten Weltkrieg die Welt in ihren geistigen Fundamenten erschütterten und daß eine Umwälzung der Werte im Gange sei. Von dieser Umwälzung werde auch die Armee und der Soldatenstand zutiefst erfaßt. Er warnt vor der geistigen Trägheit in der Armee und fordert neue Gedanken und neue Wege. Sein Ziel sind eine auf soldatischem Geist und auf Disziplin verankerte Armee und eine charaktervolle Führung, die Autorität besitzt und Respekt abnötigt. Er ruft nach Qualität der Führer, nach innerer Festigung und Stärke. Sein Streben gilt einer militärischen Elite. Respekt und Autorität dürfen aber nicht dem Rang entspringen, sondern sollen dem persönlichen Wert des Führers entwachsen. Man liest mit innerer Bewegung die Gedanken, die de Gaulle über das Selbstbewußtsein, aber auch über die Pflicht zur Selbstverleugnung des französischen Offiziers äußert, Gedanken, die aufzeigen, wie der jüngste Offiziersputsch von Algier den Staatschef Frankreichs in seinem tiefsten Glauben an sein Offizierskorps erschüttert haben muß.

Hervorragend sind de Gaulles klare Überlegungen zum Problem der Kriegsdoktrin und praktischen Kriegführung. Er betont die große Bedeutung einer festen Doktrin, lehnt aber jeglichen Schematismus als gefährlich ab und verlangt Anpassungsfähigkeit und Berücksichtigung der konkreten Umstände. Dem immer wieder erhobenen Einwand gegen die Armee und die Rüstung, sie dienten nur der Zerstörung und Vernichtung, setzt de Gaulle geradezu klassisch anmutende Feststellungen entgegen, die darin gipfeln, daß alle geistigen und nationalen Werte nutzlos wären, wenn sie nicht den Schutz der Waffen genössen.

In einem letzten Kapitel setzt sich de Gaulle mit dem Thema «Der Politiker und der Soldat» auseinander. Er versucht den Ausgleich und die Synthese der keineswegs parallel laufenden Interessen der Politik und der Armee klarzulegen. Diese vor bald dreißig Jahren niedergelegten Gedanken lassen erkennen, daß de Gaulle nicht nur im Militärischen verhaftet ist, sondern sich der Pflichten des Staatsmannes schon als junger Offizier in ihrer vollen Tragweite bewußt war. U.

Korpsabteilung C. Von Wolfgang Lange. Kurt Vowinkel Verlag, Neckargmünd.

Die schweren Verluste der deutschen Armee während des Ostfeldzuges führten im Spätjahr 1943 zur Notwendigkeit, Verbände zusammenzulegen. Es stand nicht mehr ausreichender Ersatz für die Auffüllung der dezimierten Truppenkörper zur Verfügung. So wurden unter anderem

aus verschiedenen geschwächten Divisionen die Korpsabteilungen A bis F gebildet. Aus Täuschungsgründen erhielten sie die Bezeichnung Korpsabteilung, obschon es sich um die Zusammenfassung von Infanterietruppenkörpern in Regimentsstärke unter Zuteilung von Artillerie und Genietruppen auf die Gesamtstärke von höchstens einer Division handelte. Die Korpsabteilung C umfaßte beispielsweise die Reste der 183., 217. und 339. Inf.Div.; sie unterstand bei ihrer Aufstellung dem Kommando des Autors, Generallt. Lange, und gehörte zur 4. Panzerarmee.

Das Buch schildert die Kämpfe der Korpsabteilung C, die Ende Oktober 1943 im Dnjestr-Verteidigungsraum Kiew lag, bis zum Sommer 1944, als die Abteilung mit ihren Resten in einer neu aufgestellten Volksgrenadier-Division aufging. Die Korpsabteilung hatte im Rahmen der 4. und später der 1. Panzerarmee gegen einen ständig weit überlegenen Angreifer schwerste Rückzugskämpfe bis in den polnischen Raum zu bestehen. Sie wurde oft umgangen und befand sich vielfach in ernstesten Krisenlagen. Während zahlreicher Kämpfe waren alle Verbindungen innerhalb der eigenen Truppen und zu den höheren Kommandostellen abgerissen. Der Nachschub erfolgte oft nur noch durch die Luft, meistens höchst spärlich. An die Truppe wurden ungeheure physische Anforderungen gestellt. Die Kampfabschnitte waren extrem überdehnt. Auf einer Front von 200 Kilometern standen im Dezember 1943 im Raum von Shitomir zwei schwer angeschlagene Inf.Div., eine Sicherungs-Division (nicht für den Fronteinsatz vorgesehen), sowie einige schwache Polizeieinheiten. Die Korpsabteilung C blieb vom Oktober 1943 an rund 5½ Monate im Kampf, ohne auch nur ein einziges Mal richtig zur Ruhe zu kommen.

Der Autor vermittelt auch aufschlußreiche Hinweise über die Partisanentaktik der Sowjetarmee, die den Deutschen schwer zu schaffen machte. Er erklärt, daß Partisanen und Fünfte Kolonne mit militärischen und polizeilichen Mitteln allein nicht völlig niedergekämpft werden könnten, daß vielmehr «politische, wirtschaftliche und psychologische Kampfmittel wirksamer sind».

Das Buch bietet ein besonderes Interesse dadurch, daß die schwierigen Absetzbewegungen unter Feinddruck, die Krisensituationen bei Einkesselung und der Ausbruch aus einem Kessel an zahlreichen konkreten Beispielen mit vielen guten Lageskizzen klar und eindrücklich dargestellt sind. U.

Weltgeschichte. Fünf Bände. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich.

Den Menschen unserer Zeit fehlt die Muße, sich mit der geschichtlichen Entwicklung der Welt eingehend zu befassen. Und doch läßt sich die Gegenwart nur richtig deuten, wenn man auch das Vergangene zu Rate zieht. Die Fülle des Materials aber erlaubt auch dem geschichtlich Interessierten kaum ein gründliches Vertiefen in umfassende historische Werke.

Es ist das Verdienst des Rentschverlages, in fünf knapp gehaltenen Bänden durch zuständige Historiker ein Werk ausgestaltet zu haben, das selbst dem zeitknappen Leser ein Studium der weltgeschichtlichen Entwicklung erlaubt. Schon vor vier, beziehungsweise drei Jahren sind die Bände «Das Mittelalter» (von Dr. Karl Schib), «Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts» (von Dr. E. Gruner und Dr. E. Sieber[1]) und «Die neueste Zeit» (von Dr. Joseph Boesch) erschienen.

Nun hat der Verlag das fünfbändige Werk beendet durch Herausgabe der Bände «Das Altertum» (von Dr. Felix Busigny) und «Die Neuzeit von der Renaissance bis zum Beginn der Aufklärung» (von Dr. Hans Hubschmid). In neuer, ergänzter Ausgabe erschien der Band von Dr. Boesch «Die neueste Zeit von der Aufklärung bis 1914».

Das vollständige Werk bietet eine wertvolle gesamthafte Orientierung über die Weltgeschichte, eine Orientierung, die dank der Heranziehung ausgezeichneter Bearbeiter eine anerkennende Würdigung verdient. Die Überschneidung der geschichtlichen Darstellung, die bei einer Beteiligung mehrerer Autoren leicht möglich wäre, wurde vermieden; die Bände sind gewissenhaft aufeinander abgestimmt. Es ist andererseits eine wohltuende inhaltliche Beschränkung dadurch erreicht worden, daß sich die Bearbeiter auf die allgemeingültigen Probleme und die allgemein wichtigen Entwicklungen konzentrierten, ohne dabei wesentliche Einzelerscheinungen zu vernachlässigen. Es sind im Gegenteil typische Einzelheiten, die eine Epoche charakterisieren, kraftvoll hervorgehoben, so daß die zusammenfassende Würdigung der einzelnen Geschichtsabschnitte und Entwicklungsstadien nie zur farblosen Verallgemeinerung verflacht. So werden insbesondere markante Persönlichkeiten in ihren Eigenheiten und Auswirkungen auf die zeitgenössischen Ereignisse lebendig herausgearbeitet.

Das Schwergewicht der Darstellung liegt im Erfassen der politischen und wirtschaftlich-sozialen Zusammenhänge und Entwicklungen sowie im Aufzeigen der geistesgeschichtlichen und kulturellen Situation. Die militärischen Ereignisse stehen nicht im Vordergrund, finden aber jene Wertung, die notwendig ist, um ihre Bedeutung und ihren Einfluß auf das nationale und weltpolitische Geschehen erkennen zu lassen.

Es ist besonders wertvoll, daß alle Autoren sich bemühen, ihre Untersuchungen weit über den Rahmen der europäischen Entwicklung auszudehnen. So sind die britischen Weltreich-Interessen und die nord- wie südamerikanischen Entwicklungstendenzen ebenso gewichtig behandelt wie die Probleme des Nahen, Mittleren und Fernen Ostens sowie Afrikas. Die Darstellung der Geschichte Rußlands, Indiens und Chinas dürfte im Hinblick auf die aktuelle Bedeutung dieser Welträume auf besonderes Interesse stoßen. Für den schweizerischen Leser bedeuten mehrfache Hinweise auf Entwicklungen der eidgenössischen Geschichte erfreuliche Anregungen.

Diese Weltgeschichte erfüllt als umfassende Orientierung besonders für Mittel- und Hochschulen, aber ganz allgemein für jeden geschichtlich Interessierten eine wichtige, im heutigen Zeitpunkt geradezu notwendige geistige Aufgabe. U.

Der Aargau. Eine Landeskunde von Charles Tschopp. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Wirksame Landesverteidigung setzt Heimatliebe voraus. Manchmal scheint es, dies werde im rationalen Ringen mit den Problemen der Militärtechnik allzu leicht vergessen. Liebe zur Heimat setzt deren Kenntnis voraus. Die von der Stiftung Pro Argovia herausgegebene Landeskunde des Aargaus bietet hierzu eine in Inhalt, Aufbau, Sprache und Bildern vorbildliche Grundlage. Geologie und Bevölkerung, Geschichte und heutige Wirtschaft, Flur- und Ortsnamen, Judendörfer, Pendler, Konfessionen finden eine unschul-, dafür meisterliche Darstellung. Wenn der Autor feststellt: «Der Kanton (Aargau) ist also keine *Gabe* der Natur, sondern eine *Aufgabe* der Geschichte», so gilt dies für die ganze Eidgenossenschaft. Diese Aufgabe täglich neu zu lösen ist unser aller Verpflichtung. WM

Wege zur neuen Wirklichkeit. Beiträge von Jean Gebser, Friedrich G. Houtermans, Herbert Lüthy, Hans Marti und Adolf Portmann. Verlag Hallwag, Bern.

Die geistigen Grundlagen und die Technik der militärischen Verteidigung sind im raschen Umbruch begriffen. Im Zeichen des totalen Krieges und der totalen Zerstörungsmöglichkeit können sich die Militärwissenschaften weniger denn je von den andern Wissenschaften isolieren. Auch deren Denken ist unterwegs nach neuen Ufern. Der angezeigte Band faßt die im Schoße der Neuen Helvetischen Gesellschaft, Ortsgruppe Bern, im Frühjahr 1960 gehaltenen Vorträge zum Thema «Wege zur neuen Wirklichkeit» zusammen. Auf knappem Raum liegt so viel Anregendes beisammen, daß auch der Soldat mit Gewinn darnach greift. WM.

Das lautlose Gefecht. Von Karl Bauer und William Grimm. Verlagsgesellschaft Wort und Bild, Darmstadt.

Seit die deutsche Bundeswehr besteht, sind ihre Angehörigen zielstrebig dirigierten Anfechtungen ausgesetzt. Die kommunistischen Beherrscher der Ostzone begnügen sich aber keineswegs damit, die Truppen der Bonner Republik mit einer pauschalen Diffamierungs- und Zersetzungspropaganda zu überziehen. Vielmehr haben sie längst mit gezielten Kampagnen begonnen, die auf bestimmte Truppenkörper und Garnisonen und sogar auf einzelne Angehörige der Bundeswehr gemünzt sind. Diese beharrliche, wenn auch vielfach plump verwirklichte Form des Angriffs zwingt zu einer Abwehr, die nicht mehr allein von höheren Kommandostellen und zivilen staatlichen Instanzen der Bundesrepublik besorgt werden kann. Es geht darum, die geistige Wappnung in die Ausbildung der Truppe einzubeziehen. Dieser ebenso schwierigen wie bedeutsamen Aufgabe dient das Bändchen «Das lautlose Gefecht». Seine Verfasser, die Majore Karl Bauer und William Grimm, haben aus ihrer offenkundig großen praktischen Erfahrung zwanzig bezeichnende Lagen ausgewählt, in die Gruppen- und Zugführer angesichts des psychologischen Angriffs aus der Ostzone jederzeit geraten können. Jedem dieser anschaulich dargestellten Musterfälle ist das mögliche Beispiel eines richtigen Verhaltens beigefügt – aber nicht im Sinne eines Rezeptes, sondern als Anregung. Besonders wertvoll sind die Literaturhinweise, die sich samt und sonders auf leicht erreichbare Publikationen der Bundeswehr beziehen. Man kann dieses kleine Werk füglich als eine beispielhafte Arbeitsgrundlage für die geistige Rüstung in den untersten Führungschargen der westdeutschen Armee bezeichnen. Der schweizerische Leser zieht aus ihm einen doppelten Gewinn: Einmal bekommt er Einblick in die besondere psychologische Gefährdung der Bundeswehr, und ferner wird er in der Überzeugung bestärkt, daß die Aktivierung

[1] Siehe Buchbesprechung ASMZ 1958, S. 74

der geistigen Landesverteidigung angesichts der weltweiten kommunistischen Wühlarbeit keine Marotte, sondern ein zwingendes Gebot der Stunde ist. O. R.

Kämpfen und Durchhalten. Kriegsnahe Ausbildung im Verhalten abseits der Truppe. W. Ebeling und H. Engelbrecht. Verlag Wehr und Wissen, Darmstadt.

«Überlebenwollen» heißt das zentrale Thema dieses Buches, das als systematisches Hilfsmittel zur Vorbereitung des Wehrmannes auf eine in der Ausbildung bisher weitgehend vernachlässigte Kriegssituation gedacht ist: die Lage des Kämpfers, der gewaltsam aus seiner Truppe oder seiner Aufgabe gerissen wird. In dieser Situation muß der einzelne Soldat, auf sich selbst gestellt, im Kampf gegen die Natur und den Feind seinen ganzen Willen und alle seine Kräfte auf ein Ziel richten: sich selbst und seine Kampfkraft der Truppe zu erhalten. Die Bedeutung solcher Einzelkämpfer – als Urheber wirksamer Störaktionen hinter der feindlichen Linie und nach der Rückkehr als beachtlicher Kräftezuwachs für die Truppe – ist nach Ansicht der Autoren für einen modernen Krieg oder Konflikt wesentlich größer als in den bisher erlebten kriegerischen Auseinandersetzungen. Die Absplitterung einzelner Soldaten oder Gruppen wird ja auch durch die schnelle und bewegliche Kampfführung in tiefen Räumen, durch die Möglichkeit massierter Angriffe und durch den Einsatz von Kernwaffen begünstigt. Alle modernen Armeen anerkennen die Bedeutung einer «Survival»-Ausbildung, wie sie die Amerikaner nennen, also einer Vorbereitung auf die Situation, in der alles vom «Überlebenwollen» und «Überlebenkönnen» des einzelnen abhängt.

Die beiden deutschen Autoren haben einen reichhaltigen Stoff zusammengetragen und methodisch sowie lehrtechnisch erläutert. Es entstand eine Art Leitfaden für die Durchführung von «Survival»-Kursen, wobei aber bewußt auf den Lehrbuchstil verzichtet und die Systematik lediglich zur übersichtlichen Gliederung des Stoffes verwendet wurde. Dieser besteht aus einer Fülle von praktischen Anleitungen auf zwölf Teilgebieten, wie Zurechtfinden im Gelände, Ernährung aus der Natur, Körperschule zur Vorbereitung auf den Nahkampf, Mittel zum Überwinden von Hindernissen usw. Für jeden Zugführer und Kompagnie-Chef stellt das stark illustrierte Buch eine Fundgrube an Anregungen für ihre Tätigkeit als Ausbildner dar. W. L.

Die Schallplatte des Jahres 1960. Eine Chronik von Horst Siebecke. Athena Produktion der Ariola GmbH, Gütersloh.

In der mit einer Dokumentationsschallplatte über das Jahr 1959 begründeten Sammelreihe tönender Jahreschroniken (vgl. ASMZ 1960, Seite 911) wird nun die zweite Folge vorgelegt. Der Versuch, das Weltgeschehen eines Kalenderjahres mit Wort und Ton zu dokumentieren, bietet naturgemäß die unlösbaren Schwierigkeiten einer charakterisierenden Auswahl. Willkürlichkeit und Lückenhaftigkeit einer Sammlung von Dokumenten aus dem Zeitraum eines ganzen Jahres unserer ereignisraschen Zeit im knappen Rahmen einer Schallplatte sind deshalb unvermeidlich. Die Bedeutung und die Leistungsgrenze eines solchen Werks können nur in der Vergegenwärtigung historischer Ereignisse durch akustische Authentizität liegen. Die Aktualisierung einzelner Momente der Zeitgeschichte mag Hellhörige dazu anregen, sich darauf zu besinnen, was die Versinnlichung des Tondokuments nicht wiedergeben, aber dadurch um so bedrängender beschwören kann: Erkennen der Beweggründe und Rösselsprünge, der Voraussetzungen und Zusammenhänge des Geschichtsgeschehens, um selbst Stellung zu beziehen und des eigenen bedrohten Standortes inne zu werden. Taubere Ohren mögen hörend werden für die babylonische Vielstimmigkeit und Verwirrtheit des gegenwärtigen Weltkonzerts. Zu dieser Wirkung sind eine bestimmte Dauer des unkommentierten Höreindrucks und eine untrennbar sachnotwendige Beziehung der zu bezeugenden Begebenheit mit dem gehörten Wort und Ton Bedingung. Bei der Zusammenstellung der vorliegenden tönenden Jahreschronik 1960 sind diese sachgegebenen Voraussetzungen zu wenig berücksichtigt worden. Auf Kosten einer intensiveren Dokumentation so bedeutsamer tondokumentarisch faßbarer Ereignisse wie der gescheiterten Pariser Gipfelkonferenz, der UNO-Vollversammlung vom Oktober mit Chruschtchows berüchtigtem Auftritt, der amerikanischen Präsidentschaftswahlen, der Aussetzung des Kongo durch die Belgier oder der Terrorisierung Kubas, sind unwirksame wenig sagende Wiedergaben der Urteilsverkündung im Pohlmann-Prozeß oder im deutschen Fernsehstreit, eines Gesprächs über den Kunstmarkt oder einiger Takte eines Hans Albers-Liedes in die Sammlung aufgenommen worden. Weitere Aufnahmen rufen dem Hörer die Erinnerung an die noch nicht verebbte Welle der Unabhängigkeitserklärungen in Afrika wach, an Ulbrichts zynische Verkündung der Zwangskollektivierung des ostzonalen Bauerntums und seine Begrüßung Chruschtchows anläßlich der Rückreise von Paris, an die Katastrophe von Agadir und die Explosion der französischen Atombomben in der Sahara... Auch der ansprechende Kommentar Horst Siebeckes, der etwas zuviel Zeit beansprucht, verhindert nicht ganz, die akustischen Zitate und Tonschnipsel als unverbindlichen Ohrenreiz eines bunten Tongemäldes zu nehmen, statt als schlichtes Dokument zum Vorwurf und Gegenstand verpflichtender politischer Erkenntnisbemühungen. Für die erfolgreiche Fortsetzung der bemerkenswert und jedenfalls im Anspruch der Förderung der Begegnung und Auseinandersetzung mit der Zeitgeschichte ernstzunehmend begonnenen Jahreschroniken in Wort und Ton empfiehlt sich die Konzentrierung auf solche Ereignisse, die sowohl das Jahr aus- und kennzeichnen wie im Tondokument am stärksten die von der Chroniksammlung beabsichtigte bewußtseinsaufrüttelnde Wirkung hervorrufen. P. U.

Ungarn nach dem Volksaufstand. Von Paul Darnoy. Band 1 der Schriftenreihe des Forschungsinstituts Osteuropa, Köln/Berlin.

Der ungarische Volksaufstand vom Herbst 1956 gegen das kommunistische Zwangssystem beseitigte mit einem Schlag die von der Regierung Rakosi unter dem Schutz der Machthaber des Kremls in Ungarn aufgerichteten Einrichtungen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, gegen die sich der Haß des Volkes aufgestaut hatte: die kommunistischen Betriebsformen der Industrie, das Kollektivsystem der Landwirtschaft, die staatlich gelenkte kulturelle und künstlerische Tätigkeit und die Eingliederung der ungarischen Streitkräfte in das Gefüge der östlichen Satellitenarmeen. Nachdem die kommunistische Partei, ihr Staatsapparat und dessen Kontrollorgane durch die Ereignisse vorübergehend ausgeschaltet waren und sich bereits Ansätze zu demokratischeren Staatsformen zu bilden begannen, zerschlug die russische Intervention in den Volksaufstand alle freiheitlichen Regungen. Damit, daß nun die Sowjets die Zügel straff in die Hand nahmen, mußten sie die Staatsorganisation von Grund auf neu aufbauen.

Die Darstellung Darnoys, die sich im wesentlichen auf offizielle ungarische Pressepublikationen stützt und deshalb eine fast «offiziöse» Stellung einnimmt, hat die Maßnahmen des Wiederaufbaus der ungarischen Volksdemokratie in den Jahren 1957 und 1958 zum Gegenstand. Darnoy befaßt sich vor allem mit den verschiedenen politischen und den wirtschaftlichen Aspekten des Problems, während die kulturelle, soziale, erzieherische und allgemein menschliche Seite der Frage einer ergänzenden zweiten Publikation vorbehalten ist. Die aufschlußreiche Untersuchung ist nicht nur wertvoll für das Verständnis der heutigen politischen Verhältnisse in Ungarn, sondern namentlich auch der von den sowjetischen Machthabern angewendeten Methoden der Unterdrückung und der vollkommenen Ausrichtung des ungarischen Satellitenstaates auf die eigenen Organisationsformen. Diese Eingliederung wird besonders deutlich im militärischen Bereich, wo sich das restlose Aufgehen der ungarischen Volksarmee im System des Warschauer Militärpaktes zeigt. H. R. Kurz

Taschenbuch für den Gesundheitsdienst der Bundeswehr. 3. Folge, 1961. Verlag Wehr und Wissen, Darmstadt.

Wie das Vorwort zur ersten Folge dieses kleinen Buches besagt, soll es ein Ratgeber und Nachschlagewerk für den täglichen Dienst und die truppenärztliche Praxis der Bundeswehr sein. Es richtet sich an alle sanitätsdienstlichen Organe, speziell die Truppenärzte. Es gliedert sich in einen mehr fachlichen und in einen allgemein-militärischen Teil.

Der erstere bringt eine kurze Übersicht über den Aufbau des Sanitäts- und Gesundheitswesens der Bundeswehr. Dem Interessierten bietet sie eine rasche Orientierung über die zum Teil für uns ungewohnten Begriffe und Bezeichnungen. Dann folgt eine kurze Zusammenfassung und Kommentierung aller für den Gesundheitsdienst in Betracht fallender Vorschriften. Sie decken sich im wesentlichen mit den unsrigen. Das Gewirr der Vorschriften scheint allerdings unsere Verhältnisse noch zu übersteigen, so daß der deutsche Truppenarzt bestimmt für die tabellarische Übersicht, der mehrere Seiten gewidmet sind, dankbar sein dürfte. Die folgenden Kapitel befassen sich mit den Grundsätzen der Seuchenbekämpfung, der Trinkwasserversorgung, den Impfungen, der Entseuchung und Desinfektion und der Truppenernährung. Ernährungswissenschaftliche Fragen spielen offenbar für den deutschen Truppenarzt eine größere Rolle als bei uns. Weitere Abschnitte orientieren über sanitätsdienstliche Maßnahmen bei A-Waffeneinsatz. Sie entsprechen in ihren Grundzügen den bei uns vorgesehenen. Einzig die Strahlenmeßgeräte scheinen zahlreicher vorhanden zu sein. So ist ein persönliches Strahlendosimeter (Film-Doppelkassette) vorgesehen, pro Kompanie ferner 12 füllhalterförmige Kondensatorkammern, pro ABC-Trupp ein Strahlenspürgerät, welches dem unsrigen entsprechen dürfte. Eine Übersicht über die Sanitätsausrüstung

entspricht unserem alten Reglement B 209. Das ärztliche Berichts- und Rapportwesen erscheint dem Unvertrauten komplizierter als das unsrige. Eine tabellarische Übersicht über die gebräuchlichsten Laboratoriumsuntersuchungen im Sanitätsbereich, eine Zusammenfassung der Vorschriften über Geschlechts- und Berufskrankheiten und endlich eine Zusammenstellung der taktischen Zeichen für Sanitätstruppen und Sanitätseinrichtungen (die von den unsrigen wesentlich abweichen) schließen den fachlichen Teil ab.

Der allgemein-militärische Teil enthält auf rund 100 Seiten Zusammenfassungen über Befehlsgebung, taktische Zeichen, Kraftfahrzeugmarsch, Fliegerabwehr aller Truppen, Panzer-Nahbekämpfung, Pionierausbildung, Fernmeldedienst, ABC-Waffen, Sicherheitsbestimmungen, erste Hilfe, Fahrzeugunfälle und Orientierung im Gelände.

Wenn auch das Büchlein infolge anderer Voraussetzungen für unseren Sanitätsdienst kaum Verwendung finden dürfte, so ist es als Orientierung über die Verhältnisse bei einer anderen Armee interessant. Vielleicht könnte es auch eine Vorlage für eine ähnliche Zusammenfassung in unserem Bereich bieten, welche bestimmt allseits eine gute Aufnahme finden würde. Hptm. A.Wacek

Handbuch der Soldatenverpflegung. Fritz Bein. Zweite, neubearbeitete und erweiterte Auflage, 1961. Bernard & Graefe Verlag für Wehrwesen, Frankfurt a/M.

Neben grundlegenden, jedoch nur auf die Bundeswehr zutreffenden gesetzlichen Bestimmungen vermittelt das 396 Seiten starke Werk einen sehr guten Einblick in die moderne Truppenverpflegung. Dank der unzähligen praktischen Hinweise ist die Schrift auch für den schweiz. Fach-Offizier und Fach-Unteroffizier anregend und interessant. Als Fachleute dürfen dabei nicht nur die Quartiermeister und Verpflegungsoffiziere gelten, sondern nicht minder die Offiziere des blauen Dienstes. Diese werden neben hygienischen Bestimmungen namentlich die Ausführungen über Schon- und Diätkost anziehend finden. Von den 23 Abschnitten seien nur die auf unsere Verhältnisse teilweise zutreffenden Darstellungen erwähnt:

Die Beschaffung und Bereitstellung von Lebensmitteln, Warenkunde, Ernährungskunde, Verpflegungsplan und Speisezettel. Die Zubereitung der Lebensmittel, Ausgabe der Verpflegung, Praktische Küchen- und Lebensmittelhygiene. R. M.

Taschenbuch für Truppentechnik und Instandsetzungswesen 1961. Von Oberst E. Matt. Wehr und Wissen Verlagsgesellschaft, Darmstadt.

Die hochgradige Technisierung moderner Armeen verlangt von den Wehrmännern aller Grade vermehrte technische Kenntnisse, verlangt überdies Spezialisten und Formationen, die im Stande sind, Waffen, Geräte und Apparate zu unterhalten und zu reparieren.

Die vorliegende Schrift, es ist die 4. Auflage des ehemaligen Taschenbuchs für die Feldzeugtruppe, gibt in knapper Form Auskunft über Gliederung, Ausrüstung und Ausbildung der technischen Truppen der Deutschen Bundeswehr. Über Material, Munition, Waffen, Kraftfahrzeuge und gepanzerte Kettenfahrzeuge werden wertvolle, durch Bilder und Skizzen ergänzte konstruktions- und einsatztechnische Angaben gemacht. Hinweise auf technische Reglemente der US Army, sowie ein Stichwortregister mit Hinweisen auf die entsprechenden Reglemente der Bundeswehr zeigen dem Interessierten den Weg zu speziellen Studien.

In einem mit «Allgemein- militärisches Wissen» betitelten Anhang sind taktische und gefechtstechnische Prinzipien zusammengestellt. Leichtfaßlich werden für die Bedürfnisse aller Truppen zum Beispiel die Kapitel Befehlsgebung, Panzernahbekämpfung, Fliegerabwehr, Pionierausbildung, Fernmeldedienst, ABC-Dienst, Kraftfahrzeugmarsch, Bahntransport von Truppen, ergänzt durch Zeichnungen und Tabellen, dargestellt.

Obschon das Taschenbuch auf die Verhältnisse der Bundeswehr zugeschnitten ist, vermag es viele Anregungen zu geben und zur Beherrschung der Technik durch den Soldaten beizutragen. Ru.

«Schießregeln für die Erdartillerie». Herausgegeben vom Ministerium für Nationale Verteidigung der Deutschen Demokratischen Republik, 1959.

Diese Dienstvorschrift erinnert in Aufbau, Stil und Inhalt durchaus an die zahlreichen und bekannten «Taschenbücher», die verschiedentlich schon vor dem Kriege existierten und in den letzten Jahren wieder neu herausgegeben worden sind. Inhaltlich vermag die Dienstvorschrift unser Interesse nicht zu fesseln. Einmal fehlt (wie leider in vielen Reglementen!) eine klare Beschreibung verwendeter Begriffe, so daß der Leser dauernd auf Annahmen oder Vermutungen angewiesen ist. Auch beschränken sich die Aussagen weitgehend auf Trivialitäten, wie etwa daß grundsätzlich mit jener Zünderstellung zu schießen sei, die die beste Wirkung verspreche. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß für die Herausgabe dieser Dienstvorschrift kein nennenswerter Aufwand geleistet wurde. Offenbar gibt es wichtigere Arbeitsgebiete im Gang der Artillerieentwicklung; wenn das Schwergewicht der Arbeit dorthin gelegt wird, dann ist es verständlich, daß für die «Schießregeln der Erdartillerie» kaum anderes übrigblieb, als Altes zu übernehmen. Zudem: Für die herkömmlichen Geschütze ist bei den traditionellen Einsatzmethoden auch keine wesentlich andere Schießtechnik denkbar.

(Das Reglement ist in der Eidgenössischen Militärbibliothek vorhanden.)

Major i.Gst. Tobler

Der Schlüssel zur Photographie von heute. Von Andreas Feininger. Econ Verlag GmbH, Düsseldorf.

Die Photographie ist aus unserer Zeit nicht wegzudenken. Ihr Anwendungsbereich erstreckt sich von der Amateurliebhaberei über das künstlerische Bild bis zum unentbehrlichen Hilfsmittel moderner Technik und damit auch ins Militärische. Der Autor, selbst ein bekannter und anerkannter Photograph, gibt eine tiefdringende Darstellung des weitschichtigen Gebietes, welche dem Leser viele Kenntnisse und Erkenntnisse vermittelt. WM

ZEITSCHRIFTEN

Technische Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure
Nr. 4/1960

«Dem 25. Jahrgang zum Abschied»

Unter diesem Titel macht der Präsident der Gesellschaft für militärische Bautechnik, Herausgeberin dieser Zeitschrift, eine Standortbestimmung.

Er darf mit Genugtuung auf das Geleistete hinweisen. Die Mitarbeiter dieser Zeitschrift haben es verstanden, derselben Ansehen zu geben, ein hohes Niveau zu schaffen und dieses während 25 Jahren zu halten. Es ist zu wünschen, daß die jüngeren Genieoffiziere dazu beitragen, das Werk weiterzuführen.

«Entwicklung schweizerischer Pontonbrücken»

Unter diesem Titel gibt der Chef der Geniesektion der Abteilung für Genie- und Festungswesen (in diesem und im nächsten Heft Nr. 1/1961) einen interessanten Überblick über die geschichtliche und technische Entwicklung unseres Brückenmaterials auf schwimmenden Unterstützungen.

Eingehende Beschreibungen, durch Skizzen und Bilder ergänzt, umfassen:

- Pontonbrücke 1820.
- Pontonbrücke 1841 und 1862 (System Birago). Der Stand Bern schaffte die erste Pontonbrücke dieses Systems an.
- Pontonbrücke Modell 1935.
- Schlauchbootbrücke Modell 1961 (für Lasten bis zu 50 Tonnen).

«Die neue Kasernenanlage in Bremgarten»

Der Aufsatz gibt das aus einem Wettbewerb als erstprämiiert hervorgegangene Projekt wieder. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß dieses Projekt unverändert zur Ausführung gelangt.

«Bulletin für die zivile Sprengpraxis»

- Zum schweizerischen Lehrbuch für Förster: eine Richtigstellung betreffend Abschnitte über Verwendung von Spreng- und Zündmittel.
- Unfälle und Unfallverhütung (recht eindrückliche Beispiele, welche auch für Militärs nützlich sein können!).
- Merkblatt (zur Verhütung von Unfällen bei Sprengarbeiten unter Anwendung der elektrischen Zündung).